

Liebe Gemeinde

Habt ihr schon einmal einen Marathonläufer kurz vor dem Ziel beobachtet? Nicht den stolzen Sieger, der ins Ziel rennt. Sondern den Läufer auf den letzten Kilometern, der ausgepumpt ist. Er starrt auf den Boden, die Hände hängen müde an den Seiten herab. Die Knie zittern bei jedem Schritt, als wären die Gelenke aus Gummi. Am liebsten würde er auf den Boden liegen und sich nicht mehr bewegen. Vielleicht denkt er: „*Hör auf! Es reicht! Es bringt nichts mehr!*“ In eine ähnliche Situation hinein wurde unser Predigttext aus dem Hebräerbrief geschrieben. Ich lese aus Hebräer 12,12-17, Neue Genfer Übersetzung:

¹² Darum stärkt eure müden Hände und eure zitternden Knie ¹³ und lenkt eure Schritte entschlossen in die richtige Richtung! Denn die lahm gewordenen Glieder dürfen sich nicht auch noch ausrenken, sondern sollen wieder heil werden. ¹⁴ Bemüht euch mit ganzer Kraft um Frieden mit jedermann und richtet euch in allem nach Gottes Willen aus! Denn ohne ein geheiltes Leben wird niemand den Herrn sehen. ¹⁵ Achtet darauf, dass niemand sich selbst von Gottes Gnade ausschliesst! Lasst nicht zu, dass aus einer bitteren Wurzel eine Giftpflanze hervorst, die Unheil anrichtet; sonst wird am Ende noch die ganze Gemeinde in Mitleidenschaft gezogen. ¹⁶ Achtet auch darauf, dass niemand ein unmoralisches Leben führt oder mit heiligen Dingen so geringschätzig umgeht wie Esau, der sein Erstgeburtsrecht für eine einzige Mahlzeit verkaufte. ¹⁷ Ihr wisst, wie es ihm später erging: Als er den Segen bekommen wollte, der ihm als dem Erstgeborenen zustand, musste er erfahren, dass Gott ihn verworfen hatte. Er fand keine Möglichkeit mehr, 'das Geschehene' rückgängig zu machen, so sehr er sich auch unter Tränen darum bemühte. (Neue Genfer Übersetzung)

Die Christ/innen damals, die Adressaten des Hebräerbriefes, waren müde. Als sie neu zum Glauben an Jesus Christus kamen, waren sie voller Freude, erlebten einen Aufbruch und waren voller Hoffnung. Doch dann wurde es schwierig: Sie wurden von den Nachbarn verspottet, aus der Synagoge ausgegrenzt, vom römischen Staat verfolgt. Manche wurden verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Sie wurden müde. Der Lauf zog sich hin. Jesus war noch immer nicht wiedergekommen. Die Hände wurden müde, die Knie begannen zu zittern, der Glaube wurde schwächer, das Vertrauen sank. Sie fragten sich: Hält der Glaube wirklich, was er verspricht? Lohnt sich das noch?

Manche kennen das auch. Sie resignieren. Jemand denkt vielleicht: „Ich habe so viel gebetet für meine Familie, meine Gesundheit, die Gemeinde – es ändert sich ja doch nichts.“ Oder der Arzt hat etwas Ernstes diagnostiziert, oder da ist ein lieber Mensch, der so schmerzlich fehlt. Oder jemand wird immer schwächer, weil er älter wird, die Schmerzen, die Tag und Nacht quälen. Man schwankt. Der Glaube scheint nicht mehr Halt und Kraft zu geben.

Unser Predigttext ermutigt uns: „*Darum stärkt eure müden Hände und eure zitternden Knie und lenkt eure Schritte entschlossen in die richtige Richtung!*“

Warum? Weil das Ziel vor Augen ist! In Hebräer 12, Vers 2 heisst es kurz zuvor: „*Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens!*“ Wir laufen nicht ins Leere. Wir laufen Christus entgegen. Schau weg von deiner Schwachheit! Strecke die Hände wieder aus nach dem Vater im Himmel!

Und dann lesen wir im Bibeltext ein fast schmerzhaft anschauliches Bild aus der Medizin: „*Denn die lahm gewordenen Glieder dürfen sich nicht auch noch ausrenken, sondern*

sollen wieder heil werden.“ Was für ein drastisches Bild! Ein Gelenk, das bereits geschwächt oder gelähmt ist, renkt sich auf unebenem Boden bei der kleinsten falschen Belastung vollständig aus.

Aber wie bewahren wir einander davor, dass sich die schwachen Glieder ausrenken? Niemals als Einzelkämpfer/in! Wenn in einer Gruppe einer lahmt und die Schnellen rücksichtslos vorausrennen, bleibt der Schwache am Wegrand liegen. Wenn die Glieder heil werden sollen, braucht es die ganze Gemeinschaft.

Der englische Prediger Charles Haddon Spurgeon brachte dieses Miteinander auf den Punkt: *„Gott gebraucht gewöhnlich Menschen, um Menschen zu trösten. Wenn die Hände eines Bruders herabhängen, sollst du sie emporheben; und wenn seine Knie wanken, sollst du ihn stützen. Sei kein Richter, sondern sei ein Helfer für die Schwachen auf dem Weg.“*¹

Genau darum geht es: Wir sind viele Glieder, aber ein Leib in Christus. Wenn ein Glied vor Schmerz nachgibt, fängt der ganze Körper die Last auf. Wir sollen einander stützen, dem Müden unter die Arme greifen, damit das Gelenk nicht auskugelt, sondern gesundet.

Und dann kommt der Text zur inneren Ausrichtung: *„Bemüht euch mit ganzer Kraft um Frieden mit jedermann und richtet euch in allem nach Gottes Willen aus! Denn ohne ein geheiligt Leben wird niemand den Herrn sehen.“* Mit ganzer Kraft bemühen! Frieden kommt nicht automatisch. Um Frieden muss man ringen – oft mit allen Kräften, gegen den eigenen Stolz. Warum? Weil der Unfriede von allein wächst. Kränkungen, Missverständnisse, böse Nachrede – das wächst wild und unaufhaltsam wie Unkraut. Sich um Frieden bemühen heisst ganz praktisch: Ich reagiere nicht aggressiv auf einen giftigen Satz. Ich bestehe nicht rechthaberisch auf meinem Recht. Ich gehe den ersten, schweren Schritt auf den Menschen zu, der mich verletzt hat.

Und gleich daneben steht das **geheiligte Leben**: sich in allem nach Gottes Willen ausrichten. Heiligung meint keine krampfhaft, scheinheilige Frömmigkeit. Heilig sein heisst im biblischen Sinn: herausgerufen, ganz für Gott bestimmt. Stell dir ein dreckiges Glas vor. Der Hausherr nimmt es, reinigt es gründlich und stellt es auf die Festtafel, gefüllt mit edlem Wein. So reinigt uns Gott durch Jesus! Unsere Worte, unsere Gedanken und unsere Zeit gehören nicht mehr dem Geist dieser Welt, sondern Christus. Und wo diese Wachsamkeit fehlt, lauert eine tödliche Gefahr: *„Achtet darauf, dass niemand sich selbst von Gottes Gnade ausschliesst! Lasst nicht zu, dass aus einer bitteren Wurzel eine Giftpflanze hervorwächst, die Unheil anrichtet; sonst wird am Ende noch die ganze Gemeinde in Mitleidenschaft gezogen.“*²

Eine Wurzel wächst unsichtbar im Verborgenen. Vielleicht liegt da alter Groll, eine Demütigung, eine Enttäuschung in der Ehe, ein Erbstreit oder ein Hadern mit Gott über einen schweren Weg. Die Kränkung ist noch da. Man hat sie innerlich gepflegt. Charles Spurgeon schreibt dazu messerscharf: *„Eine bittere Wurzel bringt bittere Frucht hervor. Es braucht nur eine einzige solche Wurzel in einer Gemeinde, um unermesslichen Schaden anzurichten. Hüte dich vor dem ersten Aufkeimen von Groll und Neid; reiss das Unkraut aus, solange es noch klein ist, denn wenn es erst einmal gewachsen ist, wird es viele verunreinigen.“*²

¹ Charles Haddon Spurgeon: Predigt Nr. 897, „*Hands Hanging Down, and Feeble Knees*“ (gehalten am 24. Oktober 1869 im Metropolitan Tabernacle, London; in: *The Metropolitan Tabernacle Pulpit*, Band 15).

² Charles Haddon Spurgeon: Auslegung zu Hebräer 12,15, in: *The Treasury of the New Testament*, Band 3; vgl. auch *The Sword and the Trowel* (Expository Notes on Hebrews).

Aus der Wurzel wird eine Giftpflanze! Zuerst merkt niemand etwas. Man geht zum Gottesdienst und singt mit. Aber unter der Oberfläche wächst das Gift heran. Aus dem alten Schmerz wird Zynismus, aus verletztem Stolz wird Zwietracht. Bitterkeit kann ansteckend sein; Bitterkeit blockiert die Gnade Gottes. Darum: Reiss die Giftpflanze mitsamt der Wurzel aus und bring sie ans Kreuz!

Und dann stellt der Hebräerbrief uns eine Gestalt als Warnung vor Augen: Esau. „*Achtet auch darauf, dass niemand ein unmoralisches Leben führt oder mit heiligen Dingen so geringschätzig umgeht wie Esau, der sein Erstgeburtsrecht für eine einzige Mahlzeit verkaufte.*“ Erinnern wir uns: Esau kommt völlig erschöpft vom Feld zurück. Er hat brutalen Hunger. Da sitzt Jakob und kocht ein Linsengericht. Es duftet verlockend. Esau schreit: „*Lass mich schnell essen, denn ich bin müde!*“ Jakob fordert: „*Verkaufe mir heute dein Erstgeburtsrecht!*“ Das Erstgeburtsrecht war keine Nebensache. Auf dem Erstgeborenen lag der Segen Abrahams! Er sollte die Familie geistlich leiten. Es ging um grosse Verheissungen! Und was sagt Esau? „*Siehe, ich muss doch sterben! Was soll mir da die Erstgeburt?*“ Für eine einzige Mahlzeit wirft er den Segen weg wie Abfall.

Wie erschreckend aktuell ist das! Wie oft verkaufen wir wichtige Zeit und die Beziehung mit Gott, seinen Segen, sein Wirken - im Bild gesprochen - für ein billiges Linsengericht? Wir verkaufen die tiefe Zeit mit Gott für eine halbe Stunde Ablenkung am Smartphone. Wir verkaufen ein reines Gewissen für einen kurzen Moment Bequemlichkeit oder den Beifall von Menschen. Wir verkaufen die Treue und Verbindlichkeit im Glauben für Trägheit und Bequemlichkeit.

Die Mahlzeit schmeckt für wenige Minuten – aber danach ist der Bauch wieder leer und Wichtiges verloren. Und das Tragische folgt: „*Ihr wisst, wie es ihm später erging: Als er den Segen bekommen wollte, der ihm als dem Erstgeborenen zustand, musste er erfahren, dass Gott ihn verworfen hatte. Er fand keine Möglichkeit mehr, das Geschehene rückgängig zu machen, so sehr er sich auch unter Tränen darum bemühte.*“ Diese Worte sollen uns aufrütteln.

Aber sie wollen uns nicht entmutigen, sondern zu Jesus führen. Gott sieht unsere müden Hände, die manchmal kaum noch beten können. Er sieht die zitternden Knie wegen der Lasten des Lebens. Und er wendet sich nicht ab. Er sagt: Komm zu mir! Jesus Christus hat seine Hände am Kreuz ausstrecken lassen – von Nägeln durchbohrt, um all unsere Schuld, unsere Trägheit und unsere Bitterkeit ans Holz zu heften.

Es gibt Momente, da können wir einfach nicht mehr. Die Kraft ist aus. Die Tränen fliessen. Halten wir alles Jesus hin! Er hält das aus! Wir müssen nichts verstecken. Lassen wir unsere müden Hände im Gebet stärken und dem Nächsten dienen. Lassen wir unsere zitternden Knie von Gott festigen und bitten wir ihn um neue Ausrichtung. Lassen wir unsere Schritte in die richtige Richtung leiten – stützen wir einander, damit niemand umfallen muss. Und lassen wir zu, dass andere uns stützen, wenn wir selber nicht mehr können. Lassen wir uns auf den Frieden ausrichten, richten wir uns nach Gottes Willen aus und reissen wir jede bittere Wurzel heute schon aus. Bleiben wir bei Jesus, statt die Beziehung mit ihm für die vorübergehende Mahlzeiten dieser Welt wegzuworfen. Er ist bei uns, dann, wenn wir voller Kraft sind und auch dann, wenn wir keine Kraft mehr haben.

Der Lauf ist noch nicht zu Ende, aber das Ziel ist sicher. Hinter der Ziellinie wartet Jesus Christus mit der Krone des Lebens. Gehen wir aufrecht und fest weiter!

Gehen wir gemeinsam diesen Weg – getragen voneinander und von Gottes Gnade und geführt an Gottes Hand! Amen.